

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., Am Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. dem Ministerial-VizeSekretär im Justizministerium Doktor Robert Barisch den Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Hohenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Februar 1911 (Nr. 48) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 22 „Freie Schulzeitung“ vom 25. Februar 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschland und Italien.

Aus Rom geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: In den hiesigen politischen Kreisen wird es unangenehm empfunden, daß die Art der Beteiligung des Berliner Hofes an der italienischen Nationalfeier auch nach der Ankündigung, daß das deutsche Kronprinzenpaar im Laufe des April einen offiziellen Besuch in Rom abstatten und dem italienischen Königspaare die Glückwünsche des Kaiserpaars für die italienische Nationalfeier darbringen wird, in der auswärtigen Presse den Gegenstand kritischer Bemerkungen bildet. Die Entschliessung des Kaisers Wilhelm hat in allen politischen Kreisen Italiens einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen und es kann insbesondere versichert werden, daß sie an den hiesigen maßgebenden Stellen ohne jeden Vorbehalt mit lebhafter Befriedigung begrüßt wird. Wenn ausländische Stimmen laut wurden, nach welchen der Besuch des deutschen Kronprinzenpaares angeblich in Rom gehegten Erwartungen nicht in vollem Umfange entspreche und gewissermaßen eine Enttäuschung bilde, so steht diese Annahme mit den in Italien wirklich herrschenden Gefühlen in schärfstem Widerspruch. Weit ent-

fernt von einer solchen Beurteilung des Besuchs des deutschen Kronprinzenpaares sieht man hier diesem Ereignis mit herzlichster Freundlichkeit entgegen, die durch keinerlei Einschränkungen abgeschwächt wird.

Japanisches Parteiwesen.

Man schreibt aus London: In den japanischen Parteiverhältnissen ist in der jüngsten Zeit eine bemerkenswerte Änderung eingetreten, indem das Ministerium mit der stärksten Partei im Parlament, der Seiyukai, ein Bündnis eingegangen ist. Der Premierminister Katsura kam in einer Besprechung mit dem Führer der Partei zu einer Einigung und auf einem Bankett, das er wenige Tage darauf der Partei gab, erklärte er sich als Anhänger des Prinzips der Parteiregierung und sprach den Wunsch aus, mit der Seiyukai zusammenzuarbeiten. Die japanische Verfassung ist der preussischen nachgebildet und das Ministerium ist nicht dem Parlament, sondern nur dem Souverän verantwortlich. Der Zusammenhalt der einzelnen Ministerien beruht im wesentlichen auf dem alt-japanischen Klanssystem. Dagegen vertreten die beiden ältesten politischen Parteien, die liberale und die Fortschrittspartei, die beide noch in der vorparlamentarischen Zeit, in den Jahren 1880 und 1882, gegründet wurden, das Prinzip der parlamentarischen Parteiregierung und bekämpfen die Herrschaft des Klanwesens in der Politik. Seitdem das Parlament besteht (1890), hatten die Ministerien eine governmentale Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu bilden oder mußten ihre Gesetzentwürfe durch Kompromisse mit den Parteien durchzubringen suchen. Indes die parlamentarischen Schwierigkeiten waren große und die Lebensdauer der Ministerien war kurz. Im Jahre 1898 kam es zu dem ersten Versuch einer Parteiregierung unter dem Premierminister Grafen Okuma, dem Begründer der Fortschrittspartei. Aber es war die Schwäche der Parteien, daß sie keine Führer mit admi-

nistrativer Erfahrung besaßen, und das erste Parteikabinett war ein schwerer Mißerfolg; es konnte sich nur wenige Monate halten. Als im Jahre 1900 Fürst Ito ein neues Ministerium bildete, gründete er eine neue Partei, die Seiyukai, die alsbald die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus gewann. Nach seinem Rücktritt aber begannen die alten Schwierigkeiten von neuem; durch Zersplitterung entstanden neue Parteien, und es wurde immer schwerer, eine Regierungsmehrheit zu bilden. Vor einem Jahre amalgamierten sich zwei Parteien, darunter die alte Fortschrittspartei mit der „Konstitutionellen Volkspartei“ (Risshin Tokumintō), so daß es jetzt drei Parteien gab: die Seiyukai (204 Abgeordnete), die konstitutionelle Volkspartei (92 Abgeordnete) und das Zentrum (50 Abgeordnete); außerdem 33 „Wilde“. Das Ministerium Katsura stützte sich auf das Zentrum, war aber, um eine Mehrheit für seine Vorlagen zu gewinnen, auf beständige Kompromisse mit der Seiyukai angewiesen, während die Volkspartei in der Opposition stand und einflußlos blieb. Dadurch, daß jetzt der Premierminister in enge Beziehungen zu der Seiyukai getreten ist, hat das Kabinett eine sichere Regierungsmehrheit gewonnen, da sie zusammen mit dem Zentrum eine Zweidrittelmajorität ausmacht. Der Premierminister hat sich anheischig gemacht, die Wünsche der Seiyukai in Eisenbahnfragen zu erfüllen, während diese jetzt bereit ist, nachträglich der Annexion von Korea zuzustimmen. Ob sich aus dieser neuen Kombination tatsächlich ein parlamentarisches Parteiregime entwickeln wird, bleibt abzuwarten; die beiden ersten Versuche in dieser Richtung von 1898 und 1900 haben nur eine kurze Dauer gehabt und erst bei dem nächsten Regierungswechsel wird es sich zeigen, ob es sich um mehr als eine augenblickliche Konstellation handelt. Zunächst aber wird eine Rekonstruktion des Ministeriums erwartet, in das einige Führer der Seiyukai aufgenommen werden sollen.

Feuilleton.

Ein Roman aus dem Leben.

Eine eigenartige Figur, die zeigt, daß auch in dem angeblich so nüchternen Amerika Material für Roman-schriftsteller üppig gedeiht, ist kürzlich dahingegangen. Owen Kildare, von seinen Freunden der „Kipling der Boverly“ genannt, ist nach einem wechselvollen Leben im Irrenhause gestorben. Bis zum 30. Jahre war er ein Boverly-„tough“, Preiskämpfer und Schankwärtter in fragwürdigen Lokalen der Ostseite, vollständig unwissend, ja Analphabet. Zwei Jahre später errang er in einer Novellenkonkurrenz den ersten Preis! Und das hatte das Lächeln eines Frauenmundes getan. Man sagt, wäre Kleopatras Nase von anderer Gestalt gewesen, so wäre der Lauf der Weltgeschichte ein ganz anderer gewesen. Das mag sein; sicher ist, hätte Rose Marie Deering ihrem Retter nicht freundlich zugelächelt, so wäre Owen Kildare im Sumpf der Boverly stecken geblieben.

Mit sieben Jahren tauchte Owen Kildare 1871 zum ersten Male im Boverly-Distrikte Newyorks auf. Sein betrunkenen Pflegevater hatte ihn auf die Straße gejagt, er solle für sich selber sorgen. Der jetzt so mächtige Politiker „Big Tim“ Sullivan, damals selbst Zeitungsjunge, wurde sein Gönner, streckte ihm einen Ridel für Zeitungen vor, und so wurde der obdachlose Knabe ebenfalls „Newsboy“. In den Fehden mit anderen Jungen stärkten sich seine Muskeln, er war mit sechzehn Jahren schon ein gewandter Faustkämpfer und galt jahrelang als einer der besten Boxer der Boverly. Später wurde er Schankwärtter in der Wirtschaft Steve Brodies, der auf eine Wette von der Brooklyn Bridge in den East River gesprungen und mit dem Leben davon gekommen war. Brodie konnte von dieser Tat sein Leben lang zehren; denn er kam dadurch an die Spitze der Boverly-

„Sports“ und sein Lokal wurde der Treffpunkt des „low life“. Es war ein raues Leben, das Owen Kildare dort führte, ein Leben, in dem jedes Argument mit der Faust beweiskräftig unterstützt wurde.

Eines Tages im Jahre 1894 kam ein Umschwung im Leben dieses „Boverly-boy“. An einer Straßenecke belästigte ein Haufen Angetrunkenen ein junges Mädchen. Owen Kildare trat dazwischen, und links und rechts sanken die Unholde zu Boden. „Damit Ihnen so etwas nicht wieder passiert, ist es besser, ich gehe ein Streife mit Ihnen, Fräulein“, meinte der Retter der Bedrohten. Diese, die Schullehrerin Rose Marie Deering, die in ihren freien Stunden Missionsarbeit an der Boverly verrichtete, erkannte in ihrem Begleiter den Vertreter einer jener Ostseite-Typen, bei denen gewöhnlich alle Befehrungsversuche vergeblich sind. Getreu ihrer Gewohnheit, redete sie ihm aber doch zu, ein anderer Mensch zu werden; einen besonderen Erfolg erwartete sie nicht. Jedenfalls machte sie keinen Versuch, weiter auf ihren Retter einzuwirken. Owen Kildare aber stellte sich nicht lange nachher bei ihr ein und verlangte, da sie ihn aus seinem jetzigen Dahinleben auferweckt habe, so sollte sie ihm nun auch den Weg zu einem anderen Leben vorzeichnen.

Und jetzt entfaltete sich im Leben der beiden Menschen ein Idyll: Die junge Lehrerin unterrichtete ihn, nicht nur in Buchgelehrsamkeit, sondern auch in anderem Wissen, dessen er ermangelte. Er entwickelte einen eiserne Fleiß, und in überraschend kurzer Zeit stand Owen Kildare nur wenig denen nach, die lange Jahre auf der Schulbank gesessen haben; weit erhoht er sich über das Milieu, in dem er bisher gelebt. Seine Lehrerin schlug seine Verlobte. Da traf ihn ein furchtbarer Schlag: eine Woche vor der Heirat starb das junge Mädchen. Owen Kildare war niedergeschmettert. Eine schwere Krankheit warf ihn aufs Lager und lange schwebte er zwischen Leben und Tod. Nach seiner Genesung war sein ganzer Lebensmut geschwunden. Er war nahe daran, in

sein altes Leben zurückzusinken. Da sah er eines Tages in einer bekannten Monatschrift ein Preisausschreiben für Novellen. Und jetzt entstand, wie er später sagte, lediglich als ein Denkmal für seine Verlobte, in neunzehn Tagen seine erste Novelle „My Ramie Rose“. Die Unterlage bildete seine Begegnung mit Fräulein Deering. Dem Werke, das ungewöhnliches Talent verriet, wurde in dem Wettbewerb der erste Preis zugesprochen. Bald hatte Owen Kildare einen Namen, und seine Schriften standen in großer Nachfrage.

Im Jahre 1901 verschwand der Dichter ganz plötzlich. Seine Freunde wußten nicht, was davon zu halten, niemand, wohin er sei. Bis eines schönen Tages aus Venezuela eine Depesche kam, Owen Kildare sei General in einem Insurgentenheere, das den damals in Venezuela allmächtigen Castro stürzen wolle. Castro wurde nicht gestürzt, dagegen wurden Kildare und eine Reihe anderer ergriffen und zum Tode verurteilt. Mit knapper Not gelang es Kildare, an dem Tage, an welchem er gehängt werden sollte, zu entfliehen. Er kam zurück nach Newyork und nahm seine unterbrochene literarische Tätigkeit wieder auf. Er heiratete eine junge Schriftstellerin, doch war die Ehe nicht glücklich und wurde getrennt. Vor zwei Jahren befiel den Dichter, der inzwischen sehr viel Erfolg gehabt hatte, eine schwere Nervenkrankheit, und dieser ist er jetzt erlegen.

Das Romantische der Laufbahn Kildares spiegelt sich in den Schilderungen, die er in seinen Schriften der Stätte seiner Jugend, der Boverly, widmet. Den Sumpf, aus dem er heraus war, sah er anders, als er in Wirklichkeit ist — mit den Augen des Dichters. Wer die typischen Boverly-Gestalten kennt, wird verstehen, daß sich selbst die professionelle Mission kaum an die Aufgabe wagt, aus ihnen noch einmal nützliche Menschen zu machen. Um so bemerkenswerter ist der Erfolg bei Kildare. Den aber hat zweifellos allein das Mädchen Rose Marie erzielt. Die Missionärin hat daran keinen Teil.

Politische Uebersicht.

Saibach, 1. März.

Die „Vita internazionale“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die nationalistische Presse, die sowohl in Italien wie in Österreich ihr Unwesen treibt, die Stimmung vergiftet, das Mißtrauen nach erhält, und das zu einer Zeit, wo die besten Köpfe an der Arbeit sind, eine Annäherung zwischen Italien und Österreich-Ungarn zuwege zu bringen. Ein solches Treiben sei höchst gefährlich, da es die Volksmeinung durch und durch vergiftet.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das Regierungsorgan „Samouprava“ bezeichnet die Nachrichten über eine Vermittlung des montenegrinischen Hofes für den Empfang des Königs Peter am italienischen Hofe, sowie über eine Ablehnung des Empfanges des Ministerpräsidenten Pasio in Rom als vollkommen unbegründet.

Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages des Königs Ferdinand hat, wie man aus Sofia schreibt, der Kriegsmminister Nikolajew einen Armeebefehl erlassen, in dem die großen Verdienste des Königs um das bulgarische Volk und die bulgarische Armee gepriesen werden. Wenn die Armee heute — so heißt es unter anderem — stark und mächtig dasteht und einen festen Schirm für Thron und Vaterland bildet, so ist dies dem König zu verdanken, der alle seine staatsmännische Weisheit, seinen Scharfblick und seine militärischen Kenntnisse dem Gedeihen und dem Fortschritte der Armee gewidmet hat. Der Armeebefehl ordnet an, daß von den Offizieren für die Mannschaften Vorträge über die großen Verdienste des Königs Ferdinand um das Vaterland zu halten sind.

Das „Fremdenblatt“ nimmt Briand gegen den Vorwurf in Schutz, er sei wandelbar oder gar wankelmütig gewesen. Er habe sich lediglich seiner Natur nach konsequent entwickelt, mit der Gabe der geborenen Staatsmänner zu reifen und positiv zu werden, während andere ewig unreif, unveränderlich negativ bleiben. Aber keinen, der als Staatsmann wirkt, werde seine Vergangenheit verziehen; wer seine Entwicklung nicht anzumachen vermag, wird sein bitterster Feind. Er war immer darauf bedacht, praktischen Erfolg zu erringen und das Erreichbare nicht für Zukunftshoffnungen hinzugeben; immer aber auch in der Erkenntnis, daß soziale Ordnung nicht aus staatlicher Anordnung hervorgehen kann. Die Verteidigung der staatlichen Autorität ist Briands wertvollste Hinterlassenschaft. Wer auch sein Nachfolger wird, er wird dieses Erbe antreten müssen.

Wie man aus Madrid schreibt, wird sich das Königspaar am Ende dieser Woche für einige Zeit nach Sevilla begeben. Dieser Umstand sei ein weiterer Beweis der Grundlosigkeit der Nachrichten, welchen zufolge eine vollständige oder partielle Neugestaltung des Kabinetts bevorstehe, da der König im Falle einer Regierungskrise die Hauptstadt gewiß nicht verlassen würde. Das Ministerium Canalejas wird in den Cortes, deren Tagung demnächst beginnt, in unveränderter Zusammensetzung erscheinen. König Alfonso beabsichtigt während des Aufenthalts in Sevilla allwöchentlich einmal nach

Madrid zu kommen, um den Ministerratsitzungen in normaler Weise zu präsidieren.

Der isländische Minister Björn Jonson, der diese Stellung seit dem April 1909 bekleidet, hat infolge eines Mißtrauensvotums des Altings sein Abschiedsgesuch eingereicht. In Berichten aus der isländischen Hauptstadt Reykjavik wird, wie man aus Kopenhagen meldet, angedeutet, daß die isländische Unabhängigkeitspartei nunmehr mit erhöhtem Eifer versuchen werde, die Los-trennung Islands von Dänemark durchzusetzen.

Die seit Wochen im Umlauf befindlichen Gerüchte von antidynastischen Umtrieben in Peking erhalten durch eine Meldung der „Kjæ“ neue Nahrung. Danach glaubt man, daß sich in Peking ein Thronwechsel vorbereite, und das Blatt meint, daß es hierbei zu Ereignissen kommen kann, die für die Ausländer gefährlich werden können.

Tagesneuigkeiten.

— (O, diese großen Hütel!) Ein übergroßer Damenhut hat die Veranlassung zu einer nützlichen Entschlie-ßung des Wiener Gewerbegerichts gegeben. Während bisher die Straßenbahnkondukteure Damen selbst mit empörend großen Hüten nicht von der Fahrt zurückzuweisen wagten, ist es einem Geschäftsdieners, der einen Damenhut, gehörig verpackt, in der Hand trug, passiert, daß er von fünf Straßenbahnkondukteuren „wegen zu großen Gepäcks“ abgewiesen wurde. Da es regnete und er sich mit einem so heißen Gepäc im Regen nicht zu gehen getraute, lieferte er den Damenhut erst am folgenden Tage ab. Er wurde aus diesem Grunde vom Prinzipal ohne Kündigung sofort entlassen. Der Geschäftsdieners klagte nun beim Wiener Gewerbegericht auf Zahlung des auf die Kündigungszeit entfallenden Lohnes im Betrage von 40 K. Das Gewerbegericht hat dem Klagebegehren Folge gegeben und in der Begründung hervorgehoben: Die Entscheidung dieses Rechtsstreites hängt davon ab, ob in der Richtausführung des erteilten Auftrages ein unbefugtes Verlassen der Arbeit im Sinne des § 82 der Gewerbeordnung zu erkennen ist. Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß der Kläger versucht hat, in vier oder fünf Straßenbahnwagen einzusteigen, daß ihm aber die Kondukteure wegen des Umfangs seines Gepäcks keinen Eintritt gewährten.

— (Lieblingstiere „eleganter“ Damen.) In Europa gehören zu den Lieblingstieren der sogenannten eleganten Damen Hunde, Pferde und sonstiges Alltagsviehzeug; die Amerikanerinnen aber umfassen mit ihrer unergründlichen Liebe die ganze Arche Noah. Die berühmte amerikanische Schauspielerin Käthe Vandenhoff ist in heißer Liebe einem Kalbe zugetan; wenn es wenigstens ein goldenes Kalb wäre — aber es ist ein ganz gewöhnliches blökendes und blöd blickendes Kälbchen, das die Künstlerin täglich mit ihren schönen weißen Händen wäscht und kämmt und zärtlich streichelt. Während der letzten „season“ erregte eine sehr reiche Dame am Badestrand von Atlantic City großes Aufsehen und fast noch größeres Entsetzen, weil sie an einer stählernen Kette einen kleinen Löwen hinter sich her zog. Der Löwe legte sich neben seiner Herrin auf den weißen Sand, betrachtete mit Neugier die elegante Welt, die flirrend und plaudernd vorüberzog und schien sich in der scharfen Seeluft recht wohl zu fühlen. Er wurde bald so populär,

daß er alle anderen Löwen des Tages ausstach. Noch um einige Grade interessanter sind die Lieblingstiere der südamerikanischen Damen; diese bevorzugen die Korallenschlange, eine giftige, aber wegen ihres friedfertigen Temperaments nicht sehr gefährliche, rot und schwarz gestreifte Schlange, die sie sich als Kopfpuz ins Haar flechten, als natürliches Armband um die Hand legen oder als lebendige, frische und daher im heißen Sommer recht angenehme Halskette um den Hals schlingen. Die eleganten Newyorkerinnen wieder tragen, um sich von den Südamerikanerinnen nicht an Exzentrizität überbieten zu lassen, zwischen den Spitzen ihrer kostbaren Toiletten schillernde Eidechsen, die von einem zierlichen goldenen Ketten gehalten werden, damit sie nicht davonhüpfen. In genau derselben Weise trugen einmal die Pariserinnen als Busenschmuck kleine Schildkröten, deren Schale oft mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt war.

— (Der Wert der Männer Schönheit.) Endlich ist das Borurteil, daß nur die Frauenschönheit ihren Wert hat, beseitigt. Pariser Richter haben entschieden, daß auch für das männliche Geschlecht die Schönheit ein kostbarer Schatz ist. Bei einem Wagenunfall hatte ein Knabe eine Gesichtsverletzung davongetragen, deren Folge es sein wird, daß er sein ganzes Leben lang zwei deutlich sichtbare Narben an der Nase tragen muß, die ihn nicht wenig entstellen werden. Der Advokat der beklagten Partei wollte zwar nachweisen, daß für den Mann die Schönheit ohne praktischen Wert sei, aber die Richter waren anderer Ansicht, sie gestanden auch dem Manne den Anspruch und das Recht auf die Schönheit zu, und der Knabe erhielt für die Entstellung seines Antlitzes einen Schadenersatz von 2000 Franken. Nicht allzuviel, doch immerhin genug, um der Entscheidung prinzipielle Bedeutung zu gewähren.

— (Friede im Hause Tolstoj.) Aus Petersburg wird berichtet: Der Zwist, der unter den Erben Tolstoj's ausgebrochen ist, soll demnächst friedlich und freundschaftlich beigelegt werden. Ein alter Freund der Familie Tolstoj und des stark angegriffenen Cerkow, der Moskauer Gerichtspräsident Davidow, hat die Initiative zur Versöhnung der Familienmitglieder ergriffen. Er erfreut sich bei allen Angehörigen des Hauses Tolstoj solches Vertrauens, daß sie beschlossen haben, ihn bei den Nachlaßstreitigkeiten, die sich hauptsächlich auf das Eigentumsrecht an den hinterlassenen Manuskripten beziehen, zum Schiedsrichter zu wählen und sich seinem Urteilspruch bedingungslos zu fügen. Vor einigen Tagen hielt Davidow in Moskau einen interessanten Vortrag über Tolstoj; unter anderem erzählte er, daß er dem Freunde den Stoff zu dem Drama „Der lebende Leichnam“, das im kommenden Herbst in vielen Theatern Europas zur Aufführung gelangen soll, mitgeteilt habe. Er habe sich mit Tolstoj eines Tages über einen Prozeß unterhalten, mit dem er, Davidow, sich als Staatsanwalt in Tula hatte befassen müssen. Tolstoj fand in der Prozeßgeschichte das Thema für ein spannendes Drama, das er auch sofort niedergeschrieben hatte. Das Drama sollte im Moskauer Kleinen Theater aufgeführt werden, und die Vorverhandlungen seien bereits angeknüpft gewesen, als eines Tages in Jasnaja Poljana ein Mann erschienen sei, der seinem der Diener seinen Namen nennen wollte und Tolstoj persönlich zu sprechen wünschte. Als er dann dem Dichter gegenüberstand, erklärte der Unbekannte, daß er der „lebende Leichnam“ sei, das heißt, die Persönlichkeit, die Tolstoj zum Helden seines Dramas gemacht hatte. Er erzählte

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paar Schritte vor Ostens Villa blieb der Doktor plötzlich erschrocken stehen. Eine dichte Menschenmenge umstand das Haus — ein halblautes Gemurmel durchlief die Reihen.

„Was ist hier passiert?“ fragte Sinsberg, indem er auf einen jungen Mann zutrat.

Der Angeredete küßte grüßend seinen Hut.

„Sie wissen es noch nicht, Herr Doktor? Heute nacht wurde der Herr Osten ermordet.“

Der Doktor wankte, von Entsetzen gepackt.

„Ermordet?“ stieß er hervor; und ihm war mit einem Male klar, warum Heinz Olbers es vorzog, heute in der Früh schon davonzufahren.

Sein Freund — ein Mörder!

Ein Schauer durchrieselte ihn.

Ein Mörder wie jener...

Eine irre Flut von Gedanken stieg in ihm auf und verwirrte seine Sinne. Verzweifelt stürzte er in den Hausflur.

Da trat ihm der Oberst entgegen. Der alte Herr hatte Tränen in den Augen, die ihm über die Wangen rollten und in dem weißen Schnurrbart hängen blieben.

„Doktor!“ stieß er hervor, dann versagte ihm die Stimme.

Sinsberg mußte den Oberst stützen, da er zu fallen drohte.

„Gemordet, von der Hand eines Buben,“ jagte der Oberst mit tränenerstickter Stimme.

Dann richtete er sich auf; man sah es ihm an, daß es ihn Mühe kostete. So stand er denn vor dem Doktor in seiner ganzen Größe; seine Augen traten aus ihren Höhlen; eine wilde Wut ballte seine Hände zu Fäusten.

„Der Schurke!“ schrie er. Dann brach er wieder zusammen, unter dem Druck eines namenlosen Schmerzes, und sank in einen der Korbsessel, die in der Vorhalle aufgestellt waren.

Der Doktor wollte ihn nicht mit Fragen quälen. Er stand stumm an seiner Seite.

Über die Treppe kam der Untersuchungsrichter mit einem Kriminalkommissär und einem Schreiber, der eine Aktenmappe unter dem Arme trug. Der Kommissär und der Schreiber verließen das Haus, während der Untersuchungsrichter, Doktor Reinhold, auf den Oberst und Sinsberg zutrat.

„Ich habe die Untersuchung im Hause beendet, Herr Oberst,“ begann er. „Wir stehen vor einem überaus schrecklichen Verbrechen. Der Mörder ist mit großer Überlegung zu Werke gegangen. Er suchte die Spur seines Verbrechens zu verwischen, indem er den Leichnam beiseite schaffte.“

„Er hat den Leichnam beiseite geschafft?“ wiederholte Doktor Sinsberg fragend.

„Wir haben bereits nach der Residenz telegraphiert,“ fuhr der Untersuchungsrichter fort. „Wir erwarten noch heute abends sachkundige Kriminalschulleute, die zunächst den Wellbach abzusuchen haben, der die Leiche des Unglücklichen zweifelsohne birgt.“

Nach diesen Worten verabschiedete sich Doktor Reinhold, in der Überzeugung, daß seine Worte in ihrer klaren, eindeutigen Fassung einen tiefen Eindruck hinterlassen hätten.

Doktor Sinsberg kämpfte in seinem Innern einen schweren Kampf. Noch niemand hatte den Namen Heinz Olbers genannt. Sollte er sagen, was er wußte? Sollte er den Freund verraten, der bei ihm Gastrecht genossen hatte? Oder sollte er schweigen? War es denn wirklich ein so schreckliches Verbrechen, wie es Fremden erscheinen mußte? War er nicht Mitwisser eines Geheimnisses, das den Mord verständlich machte und die Tat milbete?

Gedachte er seines temperamentvollen Freundes, so schien es ihm nur zu begreiflich, daß den nur Leidenschaft mit sich fortgerissen hatte, als er in der vorigen Nacht Walter Osten plötzlich gegenüberstand. Und wenn er spräche, würden sie ihm nicht sein Haus durchstöbern und vielleicht hinter jenen Kelim dringen, hinter dem sich eine Welt verbarg, die ewiges Geheimnis bleiben mußte?

So beschloß er denn, zu schweigen.

Der Oberst hatte sich erhoben. Doktor Sinsberg schritt stumm an seiner Seite.

Es war stockfinstere Nacht, als die beiden das Haus verließen.

„Kommen Sie mit mir hinauf,“ sagte der Oberst, als sich Doktor Sinsberg vor dessen Hause verabschieden wollte.

„Sie tun mir einen großen Gefallen, Doktor; weiß Gott, ich fürchte mich, heute allein zu sein mit den Meinen.“

Agnes saß im Wohnzimmer mit tränenleeren Augen; sie merkte die beiden Eintretenden kaum.

Im Laufe des Abends zeigte dieses tapfere Mädchen, daß es seine Fassung keineswegs verloren hatte. Das herbe Musikspiel ihres Gesichtes verriet zuweilen die Energie, mit der sie ihren Schmerz niederzukämpfen wußte.

Aus dem Nebenzimmer drangen schluchzende Laute; da drinnen weinte Agnes' Mutter herzzerbrechend.

Der Oberst hatte Sinsberg mit seiner Tochter allein gelassen. So saß der Doktor mit gesenkten Blicken da; er fand keine Worte, um dieses arme Weib zu trösten, das an seiner Seite saß.

„Heinz Olbers — wer hätte das gedacht!“ hörte er Agnes sagen. Dann barg das Mädchen das Gesicht in beiden Händen und weinte in heißen Tränen ihren Schmerz laut auf.

(Fortsetzung folgt.)

die Geschichte seines Lebens und machte einen so erschütternden Eindruck, daß Tolstoj in Tränen ausbrach und sich fest vornahm, das Drama nicht zur Aufführung bringen zu lassen, solange die unglückliche Hauptperson noch unter den Lebenden weilen würde. Ja, er tat noch mehr: er begann sich für den Unbekannten lebhaft zu interessieren und verschaffte ihm eine Stelle, in der der „lebende Leichnam“ verblieb, bis er vor einigen Jahren vom Tode abgerufen und zum wirklichen Leichnam wurde.

— (Der berühmteste Lebensretter Frankreichs.) Vor einigen Tagen starb in Marseille im Alter von 70 Jahren „Le Premier Sauveteur de France“, Eduard Chaiz. Das ganze Leben dieses Mannes war sozusagen ein Beispiel von mutiger Aufopferung für seine Mitmenschen und verdient daher einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden: Schon im Alter von zehn Jahren rettete Chaiz mit Hilfe seines Bruders zwei Mädchen von dem Tode des Ertrinkens. Mit 13 Jahren gelang es ihm, wieder im Verein mit seinem Bruder, ein schweres Unglück im Marseiller Hafen zu verhüten. Ein Schiff, das u. a. eine Ladung Pulver an Bord hatte, geriet in Brand. Während sich die meisten Leute in Sicherheit brachten oder nach der Feuerwehrriefen, stiegen die beiden Jungen an Bord und setzten die Pumpe in Bewegung. Um dem Feuer besser beikommen zu können, ließ sich Eduard an einem Seil durch das Mannloch in die unteren Räume hinab, mit der Abmachung, daß ihn der Bruder auf seinen Ruf sofort wieder herauszöge. Als der an der Pumpe Gebliebene einige Zeit nichts von unten hörte und auf seine Rufe keine Antwort erhielt, zog er den Hinabgestiegenen wieder herauf. Er war bewußtlos, seine Haare waren versengt, die Kleider angebrannt. Aber er hatte das Schiff gerettet, ein furchtbares Unglück verhütet. Die Kraft hatte ihn erst verlassen, als er dem Spritzrohr der Pumpe schon einen günstigen Platz gegeben, so daß der Feuerherd überschwenkt wurde. Chaiz konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden — zum Heil für seine Mitmenschen, denn es gelang ihm, nicht weniger als 53 Menschen durch 24 verschiedene Heldentaten vor dem Tod zu bewahren. An Auszeichnungen erhielt er außer dem Kreuz der Ehrenlegion 13 Medaillen, zuletzt im Jahre 1888 die Goldene Medaille erster Klasse.

— (Die freien Türkinnen.) Einen recht ironischen Artikel veröffentlicht der frühere türkische Botschafter Salih Munir Pascha im „Figaro“; er stellt darin fest, daß es falsch sei, die Mohammedaninnen für Sklavinnen ihrer Männer zu halten, und daß sie sich so ziemlich aller Rechte erfreuen, die die moderne feministische Bewegung in Europa erst anstrebt. Mohammed, sagt er, war ein Feminist, lang bevor man dieses Wort kannte, denn er nannte die Frauen „Genossinnen“ der Männer. Das kleine mohammedanische Mädchen, fährt der einstige Botschafter fort, wächst heute neben seinen Brüdern auf, ihnen in allem und jedem gleichgestellt, und erhält dieselbe Erziehung. Es kann mit vierzehn Jahren als majorenn erklärt werden und wird es geschlechtlich verheiratet sich und nimmt den Mann, der um sie wirbt, oder nicht, nach eigenem Gefallen. Die Ehe ist ein für beide Seiten gleich verbindlicher Vertrag. Man vermählt sich ohne Mitgift; die Frau hat nur ihr Trousseau frei. Sie kann sich scheiden lassen und wieder heiraten. Die Mohammedaner mißbrauchen nicht die Einrichtung der Polygamie. Kaum auf tausend Mohammedaner findet man einen Mann, der mehrere Frauen hat. Alle Frauen in einem Hause haben gleiche Rechte. Kaufte der Gatte seiner Frau Nummer Eins einen Schmuckgegenstand, so ist er verpflichtet, Nummer Zwei ein Schmuckstück von demselben Wert zu schenken, ebenso Nummer Drei und Vier. Er hat unter alle sein Väckeln und seine Bärtlichkeiten gleichmäßig zu verteilen. Für die Reifenden, die die mohammedanischen Frauen als eingeschlossene, traurige, streng bewachte Gefangene schildern, hat Salih Munir Pascha das Sprichwort: „Wer weit reist, kann schön lügen.“ Die Frauen seines Vaterlandes haben nach seinen Angaben dieselbe Bewegungsfreiheit wie die Männer. Sie konnten auch immer eine große Rolle spielen, sogar herrschen. Die Geschichte nennt die Sultane Reusssem Balde, Sultane Saffie, die berühmte Roxane, dann die Tochter des Gelehrten Edeb Ali, namens Mal Rhatum, die des Sultans Osman I. Gattin wurde. Auch bekannte Schriftstellerinnen hat die neuzeitliche Türkei: Leyla Hanim, Mihri Nissa Hanim, Nigar Hanim, Halide Hanim. Ja, die türkischen Frauen können Advokatinnen und Richterinnen werden, denn der große Jurist Azam entschied: „Jede majorenn Frau von gesundem Geist und ehrenhaftem Ruf kann einen Richterspruch fällen, der geschlechtliche Kraft hat.“ Wenn dies alles so ist, wie Salih Munir Pascha darstellt, haben die Türkinnen keinen Grund, die übrigen Frauen Europas zu beneiden.

— (Chinesische Eierkonserve.) Als Li-Hung-Tschang seine große Auslandsreise machte, mußte dafür Sorge getragen werden, daß der alte Herr nach Möglichkeit überall die gewohnte Verpflegung finden konnte. Zu diesem Zwecke begleiteten ihn nicht nur chinesische Köche, sondern auch ein Vorrat chinesischer Speisen und Delikatessen. Unter anderem wurden auch Vorräte chinesischer Eier in konserviertem Zustande mitgeführt, und zwar solche, die nach Li-Hung-Tschangs eigener Erklärung von Hennen gelegt waren, die vielleicht fünfzig Jahre vor seiner Geburt bereits den Weg aller Hennen gegangen waren. Die chinesische Konservierungsmethode besteht darin, daß die Eier hart gekocht und — noch heiß — in weichen Leim gehüllt werden. Auf diese

Weise sollen die Eier nach chinesischer Ansicht „ewig“ haltbar bleiben und ihren Geruch und ihre Wohlgeschmacklichkeit durchaus beibehalten. Sie sollen sogar durch eine Art „Nachreife“ noch besser werden als im frischgekochten Zustande. Das „Weiße“ wird dabei freilich schwarz und das „Gelbe“ grün, aber daß die Qualität auch nach europäischen Begriffen nicht allzusehr verändert war, das konnten waghalsige Newporter Sachverständige an einigen Eiern aus dem vizeköniglichen Vorrat feststellen. Die Chinesen verwenden diese schwarzgrünen Eier in fleingewiegtem Zustande auch zu allen Arten Fleischspeisen und Saucen. Enteneier werden übrigens ganz ähnlich — aber in einer Paste aus pulverisierter Holzstohle — konserviert und bilden einen begehrten Artikel. Sogar die dauernd in Amerika lebenden Chinesen führen große Mengen davon für ihren Bedarf ein.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VIII.

Die Deutsch-Ritterordens-Kommenda.
(Fortsetzung.)

Johann Cobenzel von Proßel, der seinem Vetter Kaspar, als dieser, zu den Landtagsverhandlungen nach Laibach gekommen, hier unversehens am 25. April 1578 das Zeitliche gesegnet, den obenwähnten Denkstein in der Deutsch-Ordenskirche gewidmet,³³ war ein seiner Zeit berühmter Staatsmann gewesen, der den Landesfürsten wiederholt in hochwichtigen Missionen hervorragende diplomatische Dienste geleistet.

Freiherr von Erberg hat in seinem Pantheon berühmter Krainer — handschriftlich in der k. k. Familiensideikommiß-Bibliothek in Wien — in der biographischen Skizze über Johann Cobenzel von Proßel nach einer Aufzeichnung im Deutsch-Ordens-Archiv in Wien die Notiz beigebracht, daß Cobenzel im Jahre 1566 am 10. Februar im Kapitelschlusse zu Mergentheim nur auf die Fürbitte des Erzherzog-Regenten von Innerösterreich Karl II. von Steiermark und dann des Kaisers „per modum dispensationis“ in den Orden aufgenommen worden war, worauf er dann später die Komturei Laibach zuerkannt erhielt, nachher die von Graz und Wiener-Neustadt wie auch das Priorat Brigen. Er war 1571 bis 1573 kaiserlicher Gesandter in Rom und wurde 1576 von Kaiser Max II. an den Zaren Johann Basilides nach Moskau abgeordnet, wohin ihn auch später Kaiser Rudolf II. in besonderem Auftrage abgeschickt. Er fungierte auch bei verschiedenen Reichsfreien und dem Reichstage als eben des letztgenannten Kaisers und des Erzhauses Österreich bevollmächtigter Minister, in welcher Eigenschaft er auch die Reichsabschiede von 1584 und 1594 im Namen des durchlauchtigsten Erzherzogs unterzeichnete; auch in der Landhandfeste von Krain begegnet wir der Kontrassignatur Cobenzels in seiner Eigenschaft als oberster Hofkanzler in Graz. Außerdem bekleidete er die Würden eines Landeshauptmannes von Krain und Hauptmannes zu Triest und Gradiska,³⁴ im März des Jahres 1593 fungierte Cobenzel als landesfürstlicher Landtagskommissär.³⁵ Nach der oben erwähnten biographischen Skizze des Freiherrn von Erberg über ihn, war Johann Cobenzel von Proßel am Beginne seiner später so vielseitigen Tätigkeit zuerst in der Kanzlei des Fürstbischofes von Laibach und nachher als dessen „Kastner“ auf der f. b. Mensalherrschaft Oberburg beschäftigt gewesen, auch hatte er eine Zeit lang die Administration des Millstadt in Kranten über sich gehabt, war Ritter des Georgsordens und kaiserlicher Rat. Sein Wahlspruch war: Diligentia me fecit. — In Laibach hatte er sich neben der Deutschen Kirche ein Haus erbauen lassen 1573 als buen retiro für seine alten Tage, wie dies eine Stelle in dem diesbezüglichen Denksteine besagte also lautend: Hoc aedificium senectutis et otii sui solamen laborumque receptaculum.³⁶ Dieses Haus dürfte wohl das heutige Haus Nr. 2 in der Deutschen Gasse, ehemals Baron Rastnerscher Besitz, gegenwärtig Eigentum des Herrn J. Petkovsek, Fachlehrers i. R., gewesen sein. Daß auch ein anderer Komtur von Laibach, der weit ständiger noch als Johann Cobenzel hier Aufenthalt genommen hatte, sich außerhalb der Kommenda angekauft, beweist uns das Steuerbuch der Stadt Laibach, in welchem unter dem Jahre 1633 Herr Reinprecht Handl, Freiherr, T. O. Ritter und Kommendator³⁷ als Hausherr am Alten Markte aufgeführt erscheint. Ein späterer Landkomtur Rajetan Augustin von und zu Willdenstein, Kommendator der Ritter-Ordens-Kommenda Laibach, wird 1746 als Inhaber des einst Balajorschen Schlosses und Gutes Wagensperg genannt.³⁸

³³ Siehe Grabchrift Nr. 1.

³⁴ Mitteilungen des histor. Vereins für Krain, 1863, S. 37 (74).

³⁵ Perichhoff, a. a. O., I, 6, 17.

³⁶ Mitteilungen des histor. Vereins für Krain, 1854, S. 28.

³⁷ Siehe Grabchrift Nr. 4.

³⁸ Stadthandl, Acta Magistratica, Fascikel 7.

— (Zur Reform des Einjährigendienstes.) Blättermeldungen zufolge wird mit Einführung des neuen Wehrgesetzes, bezw. der zweijährigen Dienstzeit der Zeitpunkt für den Nachweis der Qualifikation zum Einjährigfreiwilligen nicht an den 1. März des 21. Lebensjahres, sondern an den 1. Oktober des faktischen Assentjahres als eigentlichen Einreichungstag gebunden sein. Der Aufschub des Präsenzdienstes wird nicht bloß zum Zwecke der Studienfortschritte, sondern auch zu Zwecken der Fortbildung im Berufsfache, und zwar nicht wie bisher knapp bis zum erreichten 24. Lebensjahre, in berücksichtigungswürdigen Fällen auch länger, gestattet sein. Bei den Einjährig-Freiwilligen Mediziniern wird die bisher sechs Monate dauernde rein militärische Ausbildung auf drei Monate reduziert, dagegen die militärische Schulung auf neun Monate ausgedehnt werden.

— (Die Reform des Wasserrechtes.) Im Ackerbauministerium begannen vorgestern unter dem Vorstehe des Sektionschefs Dr. Seidler die Beratungen der interministeriellen Kommission über den von dieser Zentralstelle im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeiteten Entwurf neuer Landeswasserrechtsgesetze. Die Verhandlungen, an denen außer den Vertretern der beiden genannten Ministerien auch solche des Reichskriegsministeriums, des Ministeriums des Innern, des Justiz-, Handels-, Finanz- und Eisenbahnministeriums teilnahmen, dürften längere Zeit in Anspruch nehmen; sie werden jedoch derart beschleunigt werden, daß die Gesetzentwürfe den Landtagen rechtzeitig, noch vor der nächsten Session, zukommen können. Bei der ersten Sitzung der Kommission wurde nach einer kurzen Generaldebatte sofort in die Erörterung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes eingegangen.

— (Das häusliche Schwitzbad.) Jedermann soll sein eigenes Schwitzbad haben. In unserem Zeitalter kennt leider von 100 Menschen kaum einer mehr das Wohlgefühl im Schwitzbad aus eigener Erfahrung, denn viel Gelegenheit zu solchen Bädern ist nicht geboten. Schwitzbäder kann man nur in der häuslichen Bequemlichkeit mit Vorteil nehmen. Darum hat man unter steten Verbesserungen ein Schwitzbad konstruiert, das allen Anforderungen genügt, das Kreuz-Thermalbad. Das Schwitzbad entgiftet den Körper; es befreit den Organismus von Bakterien; es verbessert die Zirkulation und den gesamten Stoffwechsel; es reguliert die Funktionen der Haut; es eignet sich besonders für Rheumatismus der Gelenke und Muskeln, Gicht, Ischias, Zitterleibigkeit, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Hautkrankheiten sowie bei allgemeinen Erschöpfungsstörungen vorzüglich. Über 3000 Kunden bestätigen ihre Zufriedenheit mit dem Kreuz-Thermalbad. Auber z. B. schreibt: „R. u. f. Garnisonsspital Nr. 21. Ich bestätige über Verlangen, daß der von Ihnen konstruierte Zimmerrampf- und Heißluftapparat im hiesigen Garnisonsspital in einer größeren Reihe von Krankheitsfällen, namentlich rheumatischen Leiden mit vorzüglichem Erfolge verwendet wurde. Der betreffende Apparat kann schon wegen seiner einfachen und überaus praktischen Konstruktion sowie wegen seiner leichten und ungefährlichen Handhabung auf das beste empfohlen werden. Dr. J. Maurer m. p., f. u. f. Oberstabsarzt, Spitalkommandant.“ — Der Apparat ist im Hotel „Union“, 1. Stock, Tür Nr. 11, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr abends zu besichtigen, wobei der Ingenieur gerne mit näheren Aufklärungen dient.

— (Eine wirtschaftliche Zentrale für Gewerbe, Handel und Industrie in Österreich.) Wir erhalten einen an die österreichischen Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen gerichteten Aufruf, der, von zahlreichen Delegierten des Gewerbes, des Handels und der Industrie in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Böhmen, Mähren usw. gefertigt, den Mangel einer einheitlichen Organisation der Kräfte für die Zurückführung der genannten gewerbemäßigen Berufsstände verantwortlich macht. Weiters heißt es in dem Aufrufe u. a.: Wenn Österreich sich binnen weniger Jahrzehnte aus vollständiger finanzieller Zerrüttung zu einer im Grunde gesunden Lage des Staatshaushaltes emporarbeiten konnte, wenn es gelang, die Weichen des chronischen Defizites und des Agios zu beseitigen und den Staatskredit auf eine früher unbekannte Höhe zu bringen, so verdankt der Staat dies hauptsächlich der Industrie, dem Handel und dem Handwerk. Zweifellos ist auch ein kräftiger Bauernstand eine der wichtigsten Grundlagen des Wohlstandes der ganzen Volkswirtschaft und der staatlichen Macht, wir halten es daher auch für vollauf berechtigt, daß diesem wichtigen Bevölkerungsteil die weitestgehende Förderung zuteil werde. Doch die Triebkraft des Fortschrittes auf allen Gebieten liegt bei den obengenannten gewerbstätigen Berufsständen, mit denen auch die freien Berufe im engsten Zusammenhange stehen. Weiters aber ist es eine feststehende Erfahrung, daß nur Industrie, Handel und Gewerbe imstande sind, den natürlichen Bevölkerungszuwachs zu beschäftigen und zu ernähren. Die Landwirtschaft kann heute nicht einmal ihre eigenen Arbeitskräfte in ausreichendem Maße festhalten. Aus allen landwirtschaftlichen Gebieten Österreichs vollzieht sich eine starke Auswanderung. Industrie und Gewerbe können insofern vielfacher Hemmungen ihren Produktionsumfang nicht derart erweitern, daß sämtliche Abwanderer vom Lande in ihren Betrieben Arbeit finden könnten. Eine enorme Zahl von arbeitsfähigen Menschen ist daher gezwungen, die Heimat für immer zu verlassen. Österreich gehört zu den Staaten, die die allerstärkste Auswanderung aufweisen und hierin ist einer der schwersten Schäden unserer Volkswirtschaft, ja selbst eine Beeinträchtigung der Wehrkraft und Staatsmacht zu erblicken. Nur die in-

dustriell-gewerbliche Entwicklung kann diesem Übel Einhalt tun, dem die Landwirtschaft vollständig machtlos gegenübersteht. Diese Entwicklung setzt aber unbedingt eine Ausdehnung unseres Fabriks- und gewerblichen Exportes voraus, der auch der Landwirtschaft zugute kommt, weil die Industrie die landwirtschaftlichen Produkte durch Verarbeitung in eine exportfähige Form bringt. ... So haben sich denn berufene Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe vereinigt, um unter Zurückstellung der Sonderinteressen und unabhängig von aller Parteipolitik einer gesunden Wirtschaftspflege den Weg zu bahnen. Hierbei ist durchaus nicht daran gedacht, in das Tätigkeitsgebiet der bestehenden wirtschaftlichen Fachverbände einzugreifen, welchen die Vertretung der besonderen Interessen ihrer Gruppen anvertraut ist. Wir beabsichtigen vielmehr die Herstellung einer regen Fühlungnahme zwischen den genannten Erwerbskreisen, die Ermöglichung einer gegenseitigen Aussprache und Verständigung über wichtige Wirtschaftsfragen und die Aufklärung der ganzen Öffentlichkeit von dem entwickelten Standpunkte aus. Wir richten an alle Mitbürger, Vereine und Korporationen Österreichs, welche unseren Standpunkt und unsere Ziele gutheißen, den dringenden Appell, sich uns anzuschließen und für unsere gemeinsame Sache zu werben. Nicht Parteipolitik, sondern nur eine gesunde und gerechte Wirtschaftspolitik kann unsere Existenzverhältnisse verbessern. Eine über ganz Österreich ausgebreitete Organisation der Berufszugehörigen von Industrie, Gewerbe und Handel soll entstehen. Wir wollen aus Teilnahmslosigkeit und Zersplitterung herausreten zur organisatorischen Vertretung unserer gemeinsamen Interessen. — Anmeldungen oder Anfragen wollen an die Geschäftsstelle Wien, I., Seilerstätte 5, gerichtet werden.

— (Ehrung.) Wie uns aus St. Martin unter dem Großfahnenberge geschrieben wird, wurde dort am verfloßenen Samstag dem nach Unter-Sisa abgehenden Oberlehrer Herrn Franz Lavtizar von den Feuerwehrvereinen in Tacen, Gamling und Pirnice, weiters von den landwirtschaftlichen Zirkeln in Gamling und Tacen eine Serenade mit Fackelzug gebracht. Herr Oberlehrer Lavtizar gehört all diesen Vereinen, die er selbst gegründet hatte, als Ehrenmitglied, bzw. als Ehrenhauptmann an. Bei der Samstagigen Ehrung wurden ihm mit dankenden Ansprachen Ehrendiplome, weiters ein schöner Goldring, mit Feuerwehremblemen und Brillanten besetzt, und ein silbernes Feuerwehrbeil verehrt. Der Ortsgefängnischor brachte unter Leitung des Herrn Oberlehrers Kos einige Lieder zum Vortrage. — Wie in der Zuschrift betont wird, hat sich Herr Oberlehrer Lavtizar während seiner elfjährigen Tätigkeit in St. Martin um die dortige Schule große Verdienste erworben, wie er denn auch in der Gemeindevertretung eine erspriessliche Tätigkeit entfaltet; zudem war er der Begründer der Fortbildungsschule in St. Martin, gehörte dem Ausschusse für die Entwässerungsarbeiten bei Gamling und Staruena als Mitglied an und erwirkte auch die Errichtung von drei Postablagen in der Gemeinde.

— (Die Faschingsunterhaltung des katholischen Gesellenvereines) erfreute sich am Sonntag wie alljährlich eines sehr guten Besuches, so daß sich die Vereinslokalitäten als viel zu klein erwiesen. Viel Beifall fand die vom Vereinschor unter der bewährten Leitung des Herrn Gorjup sehr wirkungsvoll vorgetragene „Atopljenta“ von P. Krizkowsky, mit der der Unterhaltungsabend eingeleitet wurde. Von dem übrigen, reichhaltigen, der Faschingsstimmung Rechnung tragenden Programm fanden besonders Kennis „Froschkantate“, die Couplets, vorgetragen von den Herren R. Jeločnik und B. Lozar, sowie der Dreiafter „Obzinski tepcet“, viel Anklang. Die Hauptrolle in der genannten Fosse wurde vom Herrn Brančič wie gewöhnlich in naturwüchsiger Weise zur Darstellung gebracht. Auch die übrigen, hie und da sehr dankbaren Rollen fanden gute Darsteller. — Die mit Humor gewürzte Rede des Herrn Prof. Dr. J. Jerše verlieh dem Abende einen ethischen Hintergrund.

— (Die heurigen Tanzübungen des Kasinovereines) finden bei Militärmusik im großen Kasinoale Samstag den 4. März ihren Abschluß.

— (Errichtung von Bahnhofbuchhandlungen.) Die k. k. Staatsbahndirektion Triest beabsichtigt in den Stationen Görz Etb., Pola, Apling, Feistritz-Wocheiner See und Welches Bahnhofbuchhandlungen zu errichten, mit welchen nach Bedarf auch der Verschleiß von Zeitungen, Ansichtskarten, Photographien und Reiseandenken verbunden werden soll. Näheres ist aus dem Inserate in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich.

— (Zum Konkurs der „Glavna posojilnica.“) Herr Franz Bisnikar, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. R., erlucht uns festzustellen, daß die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, wonach er als gewesener Obmann des Liquidationsausschusses der „Glavna posojilnica“ in Untersuchung gezogen worden sei, jeder Begründung entbehre. Auch sei nach der über seine Anfrage von der k. k. Staatsanwaltschaft abgegebenen Erklärung kein Grund zu seiner strafgerichtlichen Verfolgung vorhanden.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Der im Jahre 1891 in St. Lorenzen am Draufelbe geborene und dahin zuständige Knecht Anton Babosek wurde nach der mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung von den Geschworenen des Verbrechens nach § 127 St. G. schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Die 26 Jahre alte, nach Weissenstein, Gerichtsbezirk Weichselburg, zuständige Magd Franziska Lindić ist eine arbeitschene und eigen-

tumsgefährliche Person. Sie trieb sich ein volles Jahr arbeitslos herum und verübte während dieser Zeit verschiedene Diebstähle und Betrügereien. So entwendete sie in Laibach der Urjula Bider einen Betrag von 300 K und der Theresia Dup 2 K 60 h, der Elisabeth Krivec 63 K, der Anna Lindić 23 K, einen Rod, einen Regenschirm und eine Schärpe; in Moste der Maria Cos ein seidenes Kopftuch, dem Vinzenz Medved einen Geldbetrag von 36 K, dem Alois Zupan eine Uhrkette; in Slap der Franziska Demsar einen Betrag von 20 K; in Padgaberje der M. Lindić einen Oberrock, eine Bluse, ein Kopftuch und zwei Hühner. Weiters entlockte sie dem Pfarrer in Nassenz unter listigen Vorstellungen den Betrag von 6 K, der Theresia Dup eine Schärpe und eine Schürze, schließlich der Maria Kvas in Mirno einen Oberrock. Die Lindić bediente sich zu ihrem Fortkommen eines fremden Dienstbotenbuches; in einer Nachtherberge trug sie in den Meldezettel einen falschen Namen ein. Sie wurde zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt. Gleichzeitig wurde die Zulässigkeit deren Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt ausgesprochen.

— (Unfälle.) Dem Säger Lorenz Pabšnar wurden am 24. v. M. bei der Arbeit auf der Zirkularsäge in Kanter, Gemeinde Höflein, alle fünf Finger der rechten Hand abgeschnitten. — Beim Ausbessern des Gemeindegeweges in Rch bei Tschernembl flog dem Reuscher Mathias Zerman ein Stein ins Gesicht und beschädigte ihn schwer. — Durch den Anprall eines Kohlenstüdes erlitt die Dienstmagd Ursula Barborić in Laibach am rechten Auge eine schwere Verletzung. — In Höflein bei Krainburg zog sich der Knecht Gregor Umm durch einen unglücklichen Sturz einen Beinbruch zu. — Der Reuscher Josef Oberstar in Soderschitz geriet beim Strohschneiden mit der linken Hand in eine Strohschneidemaschine, wobei ihm der Daumen teilweise abgeschnitten wurde. — Der ledige Arbeiter Heinrich Hönig in Laibach glitt auf dem Trottoir aus und verrenkte sich den linken Fuß. — Dem Schlosserlehrling Peter Gregorc flog in der Werkstätte des Anton Wapler in Mannsburg ein glühender Funke ins linke Auge, wodurch das Auge schwer verletzt wurde. — Der Holzschneider Josef Grebenc kletterte kürzlich an der Markstädter Straße auf eine Eiche, um einen Ast abzuschneiden. Dabei fiel er vom Baume und zog sich einen Armbruch zu.

— (Internationale Ausstellung in Turin.) Das Programm der diesjährigen Internationalen Ausstellung in Turin wird u. a. folgende Veranstaltungen umfassen: April bis Mai: Opernvorstellungen im königlichen Theater. 29. April: Eröffnung der Ausstellung. 30. April: Beginn des Internationalen Wettrennens. 5., 6., 7., 11., 12., 13. und 14. Mai: Internationale gymnastische Wettkämpfe. 15. bis 21. Mai: Militärische gymnastische Wettkämpfe. 7., 10., 14., 21., 25. und 28. Mai: Pferderennen (Preise im Betrage von 177.000 Lire). 15. bis 20. Mai: Internationale Frühlingsausstellung für Blumenzucht und Gartenkunst (Preise im Betrage von 20.000 Lire). 27., 29. und 30. Mai: Internationales Preisreiten. Wöchentlich zweimal: Orchesterkonzerte unter der Leitung der Herren Mengelberg, Serafin und Kavanus. Anfang Juni: Internationaler Preßkongreß. 1. und 4. Juni: Internationales Preisreiten. An noch festzusetzenden Tagen: Aviatisches Meeting (Preise im Betrage von 125.000 Lire). 12. bis 20. Juni: Internationale Tierzucht-Ausstellung (Preise im Betrage von 80.000 Lire). 20. bis 30. Juni: Internationale Regatten (Preise im Betrage von 15.000 Lire). Zweimal wöchentlich: Orchesterkonzerte unter der Leitung der Herren Sazonoff, Moncinelli, Debussy und Pierné. 9. Juli: Großes internationales Automobilrennen Suva-Montenis (Preise im Betrage von 25.000 Lire). 13., 14. und 15. August: Internationale Musikkonkurrenz (Preise im Betrage von 40.000 Lire). Anfang September: Radrennen Turin-Rom. 10. bis 20. September: Preisschießen (Preise im Betrage von 125.000 Lire). 17., 20. und 24. September: Réunion de courses (Preise im Werte von 76.000 Lire). Im September: Internationale Pferdeausstellung (Preise im Betrage von 60.000 Lire). September-Oktober: Internationale Kinematographen-Konkurrenz (Preise im Betrage von 50.000 Lire). Wöchentlich zweimal: Orchesterkonzerte unter der Leitung des Herrn M. Toscanini. Im Oktober, wöchentlich zweimal: Orchesterkonzerte unter der Leitung der Herren Steinbach, d'Indy, Elgar und Mahler. 1. bis 5. Oktober: Internationaler Pathologen-Kongreß und Erster internationaler Tierzuchtkongreß. Mitte Oktober: Internationaler Geographenkongreß, daneben eine Reihe weiterer Fachkongresse und Fachausstellungen.

— (Das Zodiakal- oder Tierkreislicht) ist eine Lichterscheinung von der Form einer zarten, schwachen Lichtpyramide, welche man in unseren Gegenden am klaren Frühlingsabenden am westlichen Himmel, im Spätsommer und Herbst vor Tagesanbruch am östlichen Himmel sehen kann. Dieses Licht scheint sich von der Sonne als Mittelpunkt in der Ebene der Ekliptik oder der Erdbahn zu erstrecken. Da sich die Ekliptik in unseren Gegenden im Frühling und Herbst steil über den Horizont erhebt, ist die Erscheinung des Zodiakallichtes um diese Zeit leichter zu beobachten, als im Sommer und Winter, weil da die Ekliptik dem Horizont so nahe liegt, daß sich der schwache Lichtschein in den Dämpfen der unteren Luftschichten leicht verlieren kann. In den äquatorialen Gegenden, wo die Ekliptik stets steil gegen den Horizont liegt, kann man das Zodiakallicht das ganze Jahr hindurch in der Früh und am Abend beobachten. Feuer scheint das Zodiakallicht auch in der gemäßigten Zone auffallend hell aufzutreten. Bei uns ist die Licht-

pyramide gegen Süden geneigt, und reicht gegenwärtig zwischen 7 und halb 8 Uhr abends am Firmament bis zum Planeten Saturn. Der Glanz dieses Lichtes kann sich jezt mit dem der hellsten Stellen der Milchstraße messen. Auch ist das Zodiakallicht jezt ein wenig rötlich.

— (Weim internationalen Schachturnier in San Sebastian.) Hat unser Landsmann Vidmar einen der gefährlichsten Konkurrenten, den Russen Dr. Bernstein, zu Falle gebracht.

* (Eine attackierte Maske.) Am Faschingsdienstag zog sich ein Eisenbahnbediensteter in der Holzappelgasse einen Salonrock an, setzte einen alten Zylinder auf und tat eine Maske vor's Gesicht. Ein vorbeigehender Tischlergehilfe verhöhnte ihn, worauf sich zwischen den beiden sofort eine Keilerei entwickelte. Der Eisenbahnbedienstete war stärker und drückte den Tischler an einen Drahtzaun. Da kam dem Bedrängten ein Hilfsarbeiter zu Hilfe und beide bläuten den Maskierten weiblich durch. Der Faschingsulk endete damit, daß ein Sicherheitswachmann erschien, der alle drei Käufer mit sich nahm.

* (Ein empfehlenswerter Lohndiener.) In einem hiesigen Hotel diente ein 20jähriger Schuhmachergehilfe als Lohndiener. Kürzlich schickte ihn der Zehnkellner mit 14 K seine Schuhe holen, weiters gab ihm der Kellner 3 K 52 h für Zigaretten mit und ein Reisender sandte ihn mit einem Telegramm aufs Postamt. Der Bursche zog es aber vor, nicht mehr ins Hotel zurückzukehren, sondern das ganze Geld in Gasthäusern zu verputzen und mit Ziafern herumzufahren. Als das Geld alle war, versetzte er seine Taschenuhr und machte einen Ausflug nach Oberkrain, von wo er erst vorgestern in die Stadt zu seinen Eltern zurückkehrte. — Er wurde durch einen Detektiv verhaftet und hierauf durch die Polizei dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Eine unverbesserliche Trunkenboldin.) Die 54jährige Hausiererin Johanna Menart aus Gurent in Innerkrain wurde schon unzählige Male wegen Trunkenheit und Erzedieren abgestraft. Die Polizei bekam sie endlich satt und schaffte sie aus dem Stadtgebiete ab. Trotzdem kehrte das Weib in die Stadt zurück. Am Montag wurde sie wieder in betrunkenem Zustande auf der Müllosi-straße durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Man lieferte sie dem Bezirksgerichte ein.

* (Ein erzehrender Bauer.) Gestern nach Mitternacht beanständete ein Sicherheitswachmann einen 48jährigen Bauer aus Oberkrain, der in der Bahnhofgasse durch Lachzen und Singen seine Faschingsfreude in solcher Weise zum Ausdruck brachte, daß er in den Kotter gesteckt werden mußte.

* (Ein Chilsener.) Gestern abends kaufte ein deutschsprechender 20- bis 25jähriger Mann, der einen schwarzen Hut und einen dunklen Anzug trägt, um 10 h Schuhnägel und zahlte mit einer Zwanzigfronenote, wobei er das herausgegebene Geld nebst der Banknote zu sich steckte und verschwand. Vorsicht vor dem Schwindler!

* (Falsche Namensangabe.) Als diesertage ein Sicherheitswachmann einen Burschen wegen Störung der nächtlichen Ruhe beanständete, gab er bei der Identitätsangabe einen falschen Namen an. Vorgestern wurde der Bursche ausgeforscht und dem Amte vorgeführt.

— (Wetterbericht.) Das tiefe Minimum im Westen Europas ist rasch über Nordeuropa hereingerückt und beherrscht den ganzen mittleren Teil des Festlandes; im Osten und Westen lagern mächtige Antizyklonen. In den Gebieten nördlich der Alpen herrscht trübes, zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter. Die Winde sind vorwiegend schwach und von südlicher Richtung. In Laibach hat sich gestern das Wetterpiel des verlaufenen Sonntags in etwas abgeschwächtem Maße wiederholt. Nach stürmischen Westwinden benöhtigte sich am Nachmittage der Himmel; abends stellte sich ein leichter Regenschall ein, der aber alsbald wieder heiterem und kälterem Wetter Platz machte. Indessen stieg der Luftdruck und behielt seine rapid steigende Tendenz auch noch heute früh bei. Die heutige Morgentemperatur betrug bei wolkenlosem Himmel und leichtem Dunst — 1,4 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 0,3, Magerfurt — 1,3, Görz 1,4, Triest 3,7, Pola 2,0, Abbazia 2,8, Agram 0,9, Sarajevo — 8,5, Graz — 0,8, Wien 0,2, Prag 4,5, Berlin 7,0, Paris 6,8, Nizza 6,4, Neapel 5,3, Palermo 7,2, Algier 16,5, Petersburg — 8,8 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 3,0, Sonnblick — 8,5, Sants — 5,3 (Schneefall), Semmering 3,2 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Heiteres, tagsüber warmes Wetter, nachts Reifbildung, mäßige nördliche Winde.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Franz Steppan, Handelsreisender, 70 Jahre, Römerstraße 11; Maria Schettina, Modistin, 71 Jahre, Tiraner Lände 14; Elisabeth Rebuza, Eisenbahnbedienstetenstochter, 4 Monate, Sonnengasse 7; Agnes Jagbar, Bädergehilfenstochter, 2 Jahre, Tiraner Lände 10; Christian Stom, Maschinenführer, 33 Jahre, Franz Jese, Müllergehilfe, 31 Jahre, Apollonia Leder, Gemeindearme, 84 Jahre, Elfriede Petšje, Besizerstochter, 5 Jahre, Ursula Anenil, gewesene Arbeiterin, 71 Jahre, Ursula Werlan, Putzergattin, 50 Jahre, Matthias Lavrič, Verzeherungssteuerbesteller, 82 Jahre, Anton Rakef, Kaufmann und Besizer, 37 Jahre, Agnes Metelko, Arbeiterin, 32 Jahre — alle neun im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Fünfte Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft) findet Sonntag, den 5. d. M., am 7 Uhr abends statt. Leitung: Musikdirektor Josef Zöhrer, mitwirkend Herr Josef von Manowarda, Opern- und Konzertsänger (Graz), und das Orchester. Vortragsordnung: 1.) G. Scambati: Sinfonie in D-dur, op. 16. (Erste Aufführung in Laibach.) 2.) F. Schubert: a) Die Stadt; b) Der Doppelgänger; c) Aus den Gefängen des Harfners. Herr Josef von Manowarda. 3.) Jean Sibelius: Romanze für Streichinstrumente. 4.) Hans Hermann: a) Salomo, Josef Marx; b) Gebet. Herr Josef von Manowarda. 5.) Richard Wagner: Meisterjüngervorpiel.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute zum zweitenmale Gerhard Hauptmanns Schauspiel „Fuhrmann Henschel“. — Samstag zum erstenmale in der Saison János reizende Operette „Förster-Christl“ (Logarjeva Krista) als Benefizvorstellung der Soubrette Fräulein Jos. Hadrbolcova. Fräulein Hadrbolcova wirkt mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit schon die dritte Saison als stets lustige Soubrette beim Publikum großer Beliebtheit. — Nächste Woche Gounods Oper „Margarète“ (Faust).

— („Österreichische Volkskunst.“) Im Verlage der Postanstalt J. Löwy ist diesertage das mit Unterstützung des Ministeriums für Kultus und Unterricht herausgegebene Prachtwerk „Österreichische Volkskunst“ in zwei Foliobänden von Professor Dr. M. Haberlandt erschienen. In 120 Lichtdrucktafeln (davon 20 in Farben) wird hier auf Grund der Sammlungen des Museums für österreichische Volkskunde ein reicher und zum großen Teile so gut wie unbekannter Schatz mannigfaltigster Volkskunst von sämtlichen österreichischen Völkern in mustergetreuen Reproduktionen vorgeführt, während der Textband die wissenschaftliche Bearbeitung dieses neuen und bedeutsamen Kunstoffes bringt. Diese erste umfassende Darstellung der österreichischen Volkskunst, der kein europäischer Kulturstaat etwas Ähnliches zur Seite zu setzen hat, erscheint um so zeitgemäßer und von um so größerem Interesse, als heute die Volkskunst immer mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses rückt. — Der Preis des Werkes beträgt 120 K.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Aus den Delegationen.

Budapest, 1. März. In der heutigen Sitzung der Delegation des Reichsrates brachte Del. Dobernig folgende Resolution ein: „Die Delegation nimmt, ohne der Beschlussfassung der nachfolgenden Delegation irgendwie vorgreifen zu wollen, die Darlegungen des Reichskriegsministers und des Marinekommandanten über die Heereserfordernisse, welche für die nächsten fünf Jahre zur Ausgestaltung der Wehrmacht und zur Bestreitung aller wie immer gearteten, während dieser Zeit auftretenden Bedürfnisse angesprochen werden sollen, zur Kenntnis, jedoch, soweit diese Beträge sich auf die Reform der Wehrverfassung beziehen, unter der Voraussetzung, daß das Wehrgesetz die parlamentarische Erledigung finde. Die Delegation nimmt weiter zur Kenntnis, daß das Reichskriegsministerium und das Marinekommando mit der Regierung eine Vereinbarung getroffen haben, welche vom Reichskriegsminister in acht Punkten mitgeteilt und außerdem vom Ministerpräsidenten ergänzt wurde, die sich insbesondere auf die für die nächsten fünf Jahre entfallenden, von der Delegation anzusprechenden Kredite sowie auf die unbedingte Verminderung von Überschreitungen beziehen. Die Delegation nimmt die ausdrückliche Erklärung der k. und k. Regierung entgegen, daß sie auf der strikten Einhaltung dieser Vereinbarung besteht und weist auf Grund dieser Abmachungen und Erklärungen die Heeres- und Marineverwaltung an, die Gebarung in dem fünfjährigen Zeitraum derart einzurichten, daß unbedingt mit den auf Grund des finanziellen Programmes auf die einzelnen Jahre entfallenden, von der Delegation jeweilig anzusprechenden Krediten das Auslangen gefunden wird und Überschreitungen nicht mehr vorkommen. Die Delegation erwartet endlich, daß die Regierung ihre feierlich gegebene Zusicherung, einen Ausgleich zwischen den militärischen Forderungen und den Maßnahmen für die Hebung und Stärkung der Volkswirtschaft herbeizuführen, während der unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen des Budgetausschusses einlösen werde.“

Ziehung.

Wien, 1. März. Wiener Kommunallose vom Jahre 1874. Der Haupttreffer von 300.000 Kronen fiel auf Serie 2927 Nr. 80, 20.000 K. gewann Serie 299 Nr. 59, 10.000 K. Serie 2096 Nr. 47.

Luftschiffahrt.

Petersburg, 1. März. Die Reichsduma nahm ohne Debatte den Bericht der Landesverwaltungscommission, betreffend die Bewilligung von 29.370 Rubeln für die Jahre 1912 und 1913 zum Zwecke der Verstärkung der Luftschifferabteilung und der Obergeringenververwaltung sowie für das Komitee zur Beratung von Luftschiffahrtfragen an und genehmigte den Bericht der Kom-

mission über einen im Kriegsministerium zur Veranstaltung von Aeroplanwettkämpfen im Jahre 1911 zu gewährenden Kredit von 25.000 Rubeln.

Die Pest.

Spokane, 1. März. (Meldung des Wolffschen Bureaus.) Die Gesundheitsbehörde ist der Ansicht, daß die Krankheit, die anfänglich als Beulenpest angesehen wurde, eine mit Zungenentzündung verbundene Grippe ist.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten am Büchermarke.

Kiefer Arthur, Der Mensch, A.: allgemeine Gesichtspunkte, K 72. — Kirchenrechtliche Abhandlungen, 72. Heft: die Offiziale der Bischöfe von Halberstadt im Mittelalter, K 6. — Klassiker der Kunst, I.: Tizian, gbd. K 960. — Klawewell Dr. D., Geschichte der Programmmusik, K 720. — Klein Dr. A. & Gerling Reinhold, Der Heilmagnetismus, K 180. — Klaus Georg, Neues Taschenwörterbuch polnisch-deutsch und deutsch-polnisch, gbd. K 3. — Koch Hofrat Alexander, 600 Monogramme und Signets, K 6. — Koch Dr. Fritz, Hässliche Nasen und ihre Verbesserung, K 60. — Kortlich Dr. Hubert, Kommentar zur Pensionsversicherung samt allen Verordnungen, Verwaltungsgerichtshof-Erkenntnissen und dem neuen Statute der Pensionsanstalt, broschiert K 410, gbd. K 520. — Kreger Max, Der Mann ohne Gewissen, gbd. K 120. — Kropatsch Dr. Friedrich, Die Trinität, K 60. — Kropotkin Peter, Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, gbd. K 240. — Kube Dr. Heinrich, Allerlei Kurzweil, 100 amüsante Salonischerge auf wissenschaftlicher Grundlage für groß und klein, K 240. — Kuhnert Wilhelm, Farbige Tierbilder, Neue Folge Heft 2., K 3. — Kälpe Frances, Rote Tage, baltische Novellen aus der Revolutionszeit, K 480. — Kürschners deutscher Literatur-Kalender 1911, K 960. — Kürschners 6 Sprachen-Verikon, gbd., K 720. — Lang-Viehwilf J., Einführung in die Sexualhygiene oder die Liebe als obische Energie, K 40. — Laur E., Grundlagen und Methoden der Bewertung, Buchhaltung und Kalkulation in der Landwirtschaft, gbd. K 2160. — Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 28. Februar. Dr. Tippmann, Majoranditor; Kopke, Mikodem, Böhm, Rbe.; Strobel, Hauptmann, Graz. — Marincic, Rfm., Krainburg. — Schren, Priv., Klbing. — Kucera, Hauptmann, Laibach. — Kogel, Gutsverwalter, Schloß Höheng. — Jndra, Jng.; Dieffenhaller, M. Morgenstern, Kralov. — Knaas, Steinfeld, Philipp, Potucl, L. Morgenstern, Gaude, Pirsch, Paulin, Rbe., Wien. — Kunstels, Priv., Oberlaibach. — v. Parma, Bezirkshauptmann, Littai. — Repe, Rfm., Belbes. — Welleba, Rbd., Wagstadt. — Hofpodar, Rbd., Prag. — Weissenberger, Rbd., Jng. — Simon, Rbd., Frankfurt. — Vöbl, Weinbändler, Glatthurn. — Meider, Weinbändler, Drava Bazarhely. — Zabutosel, Priv., Gili.

Hotel „Elefant“.

Am 28. Februar. Baronin v. Rechbach, I. u. I. Generalmajors Gattin, Kralov. — Jontke, Bürgermeister, Obermöl. — Kubienz, Priv., Sternberg (Mähren). — Ritter von Szeth, Priv., J. Sohn; Ritter, Gottlieb, Brodl, Rbe., Graz. — Bentel, Vertreter; Trettner, Mayer, Pollat, Blochmann, Deuberg, Czernoblowel, Pichler, Rbe.; Reinhold, Jng., Wien. — Köstler, Jng., Klagenfurt. — Sorlo, Beamter, Laibach. — Paulovot, Scheriel, Beamte, Fiume. — Neumann, Rfm.; Springer, Rbd., Budapest. — Micheler, Rbd., Triest. — Seligmann, Rbd., Berlin. — Sonnenschein, Rbd., Sava (Mähren). — Glantschnig, Priv., Mostjana.

Am 1. März. Trieb, Priv.; Stiasny, J. Entelin, Müller, Priv.; Kriß, Architekt; Ruffinet, Elektriker; Königsberger, Weiß, Rste.; Wien, Bb., Konstantin, Rosca, Rbe., Wien. — v. Stendby, Fabrikant, J. Gemahl., Budapest. — Mayer, Bahnassistent, J. Gemahl., Brunn a. G. — Mullen, Priv., J. Tochter, Oberlaibach. — Modic, Priv., Neuborf. — Mattelil, I. u. I. Artillerie-Oberoffizial, Pola. — Dr. Ploj, I. I. Notar, Tschernembl. — Friedrich, I. I. Forstmeister, Jdria. — Hofer, Lehrer, Michelsdorf (Oberöst.). — Wolf, Postbeamter, J. Gemahl.; Knapp, Rbd., Graz. — Kohn, Rbd., Budweis. — Bärnbed, Rbd., Kassel. — Löwenstein, Rbd., Zalaegerszög.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1	2 U. N.	733.9	9.1	SW. s. stark	halb bew.	
	9 U. N.	736.9	3.4	D. schwach	heiter	
2	7 U. F.	743.0	-1.2	windstill	wolklos	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4.1°, Normale 1.4°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebebenberichte: Am 21. Februar gegen 22 1/4 Uhr Stoß III. Grades in Glaut (Udine). Am 23. Februar gegen 11 1/2 Uhr, am 24. Februar gegen 1 1/2 und 18 1/2 Uhr, am 25. Februar gegen 0 1/2 und 4 1/4 Uhr Stöße in Bertinoro (Joch).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser
(187) 42-7

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Mollis Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, I. u. I. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. Zu den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 3

Auch auf
Brot schmieren
lässt sich das
Neue Ceres
geschmeidige Speise-Fett
und hilft so im Haushalte viel Geld ersparen, denn es ist nicht nur das beste sondern auch das billigste Speisefett.

Wir geben hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, beziehungsweise Großvater, Onkel und Schwager, Herr
Ignaz Mahorčič
Distriktsarzt i. P.
nach langem schweren Leiden, versehen mit den Erbstörungen der heil. Religion, heute in seinem 82. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Das Leichenbegängnis findet Freitag, vormittags 9 Uhr, vom Spital der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfsdorf auf den Friedhof zu St. Michael statt. (772)
Friede seiner Asche!
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.			Dom. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Bulg. Staats-Geldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2 %			Pfandbriefe usw.			Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3%, Präm.-Schuld b. Bodentr.-Anst. Em. 1889			Aktien.			Industrie-Unternehmungen.			
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		
Einheitsliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%			94— 95—			Bodentr.-allg. öst. f. 50 J. bl. 4%			93-85 94-85			Kronsp.-Unternehmungen.			Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.			
4% Lomber. Feuerf. Kronen (Rai-Rob.) per Kasse	92-95	93-15	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 R. 4 ab 10%			116-85	117-85		Böhm. Hypothekenb. verl. 4%			96—	96-15	Auffig-Tepitzer Eisenb 500 fl.			1890—	1900—	Börsenbank, allg. 140 fl.		
detto (Jann.-Juli) per Kasse	92-95	93-15	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 R. 4%			113-40	114-40		Central-Hob.-Kred.-Vt., österr., 45 J. verl. 4 1/2 %			101-50	—	Böhmische Nordbahn 150 fl.			2462—	2472—	Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96-95	97-15	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886			95-75	96-75		detto 65 J. verl. 4 1/2 %			95-75	96-75	Buchtshaber Eisenb. 500 fl. RAR			2462—	2472—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
4 1/2 % d. B. Silber (April.-Okt.) per Kasse	96-95	97-15	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1904			95-70	96-70		Kred.-Anst., österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb. Rat. A 4%			92-50	93-50	Donau-Dampfschiffahrt-Ges. 1. f. priv. 500 fl. RAR			1130—	1136—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
1860er Staatslose 500 fl. 4%	163-25	169-25	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%			94-75	95-75		Landesb. d. Rdn. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rüd. 4%			99-50	100-50	Dau.-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. Herdmands-Nordb. 1000 fl. RAR			608—	609-50	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
1860er „ 100 fl. 4%	213-50	219-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%			93-90	94-90		Österr. Hypothekenb. verl. 4%			105—	—	Dau.-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. Herdmands-Nordb. 1000 fl. RAR			608—	609-50	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
1864er „ 100 fl.	310-50	316-50	ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%			104-50	105-50		detto infl. 2 1/2 % Kr. verl. 3 1/2 %			87—	88—	Keldau-Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.			5070—	5105—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
1864er „ 50 fl.	310—	316—	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%			85-30	86-30		detto 65 J. verl. 4 1/2 %			86-90	87-90	Remb.-Gjern.-Jaffa-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.			559—	560-50	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	287-45	289-40	Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.			93-85	94-85		Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% d. B.			98-15	99-15	Hlyob, öst., Trisk, 500 fl. RAR			5-8—	589-30	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			4% ung. Goldrente per Kasse			111-60	111-80		detto 4% R.			98-35	99-35	detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.			230-75	231—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Österr. Goldrente Steuerfr., Gold per Kasse 4%	115-50	115-70	4% ung. Goldrente per Ultimo			111-60	111-80		detto 4% R.			99-30	100-40	Brag-Duzer Eisenb. 100 fl. abglt. Staatsseisenb 200 fl. S. per Ult.			748-25	749-25	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Österr. Rente in Kronenw. sfr. per Kasse 4%	92-95	93-15	4% ung. Goldrente per Ultimo			91-75	91-95		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
detto per Ultimo 4%	92-95	93-15	3 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse			81—	81-20		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Industriell-Rente. sfr. Kr. per Kasse 3 1/2 %	82-63	82-85	ungar. Prämien-Anl. à 100 fl. 4%			221-25	227-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Eisenbahn-Staatsschuld-verschreibungen.			154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Elisabeth-Bahn i. S., Steuerfr. zu 10.000 fl. 4%	—	—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2 %	115-50	116-50	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	93-40	94-40	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. Steuerfr. (div. St.) 4%	93-25	94-25	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Borarlberger Bahn, sfr. 400 und 2000 Kronen 4%	93-50	94-50	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
In Staats-schuldverschreibungen abgeimpfte Eisenbahn-Aktien			154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Elisabeth-B. 200fl. RAR. 5 1/2 %	446—	447—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
detto Linz-Budweis 200 fl.	420—	422—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
detto Salzburg-Tirol 200 fl.	414—	416—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
detto B. S. 5%	1189—	1190—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%	1189—	1190—	154-50 182-50			92-25	92-25		detto 4% R.			—	—	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			112—	113—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.		

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung. (34)

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritarergasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 50.

Donnerstag den 2. März 1911.

(761) Präf. 437
4b/11.

Kanzleibeamtenstelle.

Bei dem I. f. Bezirksgerichte Weiz oder bei einem anderen Gerichte ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse zu besetzen.

Gesuche bis längstens

2. April 1911

an das I. f. Landesgerichts-Präsidium Graz.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Graz, am 25. Februar 1911.

(735a) 2—2 Präf. 213
12/11

Gefangenauffseherstelle

beim I. f. Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis

30. März 1911

beim I. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 26. Februar 1911.

(766) Präf. 236
12/11

Konkursauschreibung.

Beim I. f. Bezirksgerichte in Senojetz ist eine Amtsdienestelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. 234, normierten Gehalte und der ortsfassenden Vermögensverhältnisse, dann dem Ansprache auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Bewerber um diese oder eine bei einem anderen Gerichte freiwerdende Amtsdienestelle haben ihre Gesuche bis

1. April 1911

beim I. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen auch die Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 28. Februar 1911.

(752) 2—2 3. 4798.

Kundmachung.

In Bresowitz, Brunnendorf, St. Joßf, Breßler, Rudnif, Stefansdorf und Tomacevo sind Bezirkshebammenstellen mit Jahresremunerationen von 100, beziehungsweise 180 K zu besetzen.

Die Gesuche sind bis

20. März l. J.

hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 20. Februar 1911.

Razglas.

V. Brezovici, Studencu-Ig, St. Joßtu, Preserjah, Rudniku, Stepanovi vasi in Tomacevo so službe okrajnih babic z letno plačo 100, oziroma 180 K popolniti.

Prošnje vložte se naj do

20. marca t. l.

pri podpisnem uradu.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 20. februarja 1911.

(733) 3—3 Nc II 223/11

Amortizacija.

Na predlog Marije Labernik, posestnice v Cerkljah, se uvede postopanje v svrhu amortizacije izgubljen zavarovalne police na življenje številka 38119/272 francosko-ogerske zavarovalne akcijske družbe v Budapešti za znesek 1000 K.

Imetelj te police se pozivlja, da svoje pravice v teku

1 leta 6 tednov in 3 dnij

uveljavi, ker bi se sicer ta listina po preteku te dobe izrekla za neveljavno.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. II., dne 25. februarja 1911.

(764) Firm. 34/11

Gen. I-53/23

Razglas.

Izvršil se je na podlagi zapisnika o rednem obnem zboru z dne 19. februarja 1911 pri obstoječi tvrdki:

Kmetijsko društvo v Metliki

registr. zadruga z omejeno zavezo v združni register izbris odstopivšega člana načelstva Josipa Popiča in vpis novo izvoljenega člana načelstva Martina Stare, posestnik iz Čuril št. 19.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 27. februarja 1911.

(579) 3—3 St. Nc I. 675/11

Oklic.

Okrajno sodišče naznanja: Na prošnjo Franceta Zupan iz Selc št. 1, de praes. 10. februarja 1910, št. Nc 675/11, dovolilo se je, da se priredi umrtilo zastran vknjižbe terjatev Luize Barbo, grofinje pl. Waxenstein, iz poravnave z dne 17. aprila 1817, v znesku 609 K 04 h in Jožefa Šepic, iz dolžnega pisma 27. februarja 1830 po 336 K pri posestvu vlož. št. 141 kat. obč. Dole.

Ker je od tedaj, kar sta bili ti terjatvi vknjiženi, minulo vže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da iste zglasijo do 15. februarja 1912 tako gotovo, sicer se bode na prošnjo (zahtevanje) privolilo, da se umrtvi ta vknjižba, ter da se zemljekrajno izbrise.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. I., dne 10. februarja 1911.

(760) 3—1 A I 5/11

5

Poziv

do dedičev, voliljojemnikov in upnikov inozemca.

V svojem začasnem bivališču v Ljubljani, Dunajska cesta št. 12, je umrl dne 20. decembra 1910 v Marijo Bistrice kot. sud Dol. Stubica, Hrvatska, pristojni hrvatski državljani Marko Kralj, prevoznik v Ljubljani, zapustivši nobene naredbe poslednje volje.

Po zmislu §§ 137, 138 ces. pat. z dne 9. avgusta 1854, drž. zak. št. 208, se pozivljajo vsi dediči, voliljojemniki in upniki, ki so avstrijski državljani ali v tozestvu živeči tujci, da napovedo svoje zahteve do zapuščine najkasneje do

30. marca 1911

pri podpisnem sodišču, ker bi se sicer zapuščina smela izročiti brez ozira na te zahteve inozemskemu oblastvu ali od tega poverjeni osebi.

Ker so tozemski dediči predlagali obravnavanje zapuščine po avstrijskem sodnem oblastvu, se hkratu pozivljajo po zmislu § 140 ces. pat. z dne 9. avgusta 1854, drž. zak. št. 208, kake unanji dediči in voliljojemniki, da napovedo svoje zahteve v taistem roku in naznanijo, da zahtevajo odstop inozemskemu oblastvu, sicer se bo, ako bi poslednje samo ne zahtevalo odstopa, zapuščina obravnavala v tozestvu in sicer samo z zglasivšimi se dediči.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 18. februarja 1911.